
LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



Ehemalige **“Blendermann’sche Mühle“** in Lesum
Im Hintergrund ist der Turm der Lesumer Kirche zu sehen

Maler: Dr. Heinrich Giesenbauer (1912-1996) – lebte von 1945 bis 1996 in Bremen-Lesum
Maltechnik: Öl auf Leinwand – Größe des Originals 45 x 60 cm

(siehe Bericht auf den Seiten 13 – 14: Wir erinnern ... Arzt und Maler Dr. Heinrich Giesenbauer)

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

daß die Heimat für den Menschen eine wichtige Bedeutung hat und ihn prägt ist nicht zu verleugnen. Sie ist tief in ihm verwurzelt – Einflüsse und Eindrücke tragen mit zu seiner Persönlichkeitsfindung bei. Erlebnisse und Geschehnisse in seinem Umfeld werden ins Unterbewußtsein übernommen und verarbeitet und bestimmen mit den Lebensweg, den der Einzelne geht. Wir tragen sie mit uns, und sie werden bei uns bleiben, solange es uns gibt.

Darum sind Heimatgedanke, Heimatpflege und Heimatbewußtsein wichtige Faktoren, die es gilt zu erhalten. Die gewohnte Umgebung mit ihrer Landschaft, den Flüssen, den Seen und dem Klima der Heimat sind Berührungen, die uns den Ursprung des Daseins erkennen lassen. Der Busch, die Wiese, Feld und Flur sind Bestandteile jener Landschaft, die unser Leben ist. Aber auch Geschichte und Geschehnisse unserer Umgebung lassen uns gelebtes wieder erleben und nehmen mit Einfluß auf unser Gedankengut und lassen uns daran teilhaftig werden.

Es darf darüber hinaus nicht zu Mißverständnissen führen und soll nicht bedeuten, sich nur in seiner Heimat zu „vergraben“, – sich zu verschließen, eine Arroganz zu entwickeln und auf Weite und Ferne zu verzichten. Heimatliebe hat nichts mit Eigenliebe zu tun, sondern soll sich auch durch Toleranz auszeichnen gegenüber anderen Ländern, Kulturen und Gepflogenheiten. Doch sollte man auch an jene Menschen denken, die ihre Heimat aufgeben mußten und ihnen das Wort von Johann Wolfgang von Goethe mit auf den Weg geben: „Man hat gesagt und wiederholt: Wo mir's wohlgeht, da ist mein Vaterland! Doch wäre dieser tröstliche Spruch noch besser ausgedrückt, wenn es hieße: Wo ich nütze, ist mein Vaterland.“

Der LESUMER BOTE – mittlerweile am Ende seines 7. Jahrganges – war immer wieder bestrebt sein Augenmerk auf heimatkundliches Geschehen zu lenken und darauf einzugehen. Diese Aufmerksamkeit bestimmt die Thematik unserer Zeitschrift und wird auch weiterhin unser Anliegen sein, geschichtliches und informatives aus unserer Region Ihnen näher zu bringen.

Mit unserer 30. Ausgabe des LESUMER BOTEN zum Jahreswechsel 2000 wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein friedliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes und zufriedenes neues Jahr.

Auf Ihr weiteres Interesse hoffend grüße ich Sie im Namen des Redaktionsteams

Ihr

Peter Gedaschke



Inhalt

Dank an unsere Leserschaft	Redaktion
30. Ausgabe LESUMER BOTE	3
Lesumer Heimatfreunde besuchten die Moschee in Bremen-Gröpelingen	R. Matzner 4 - 5
Einige Informationen über das Dorf Lesum	W. Hoins
Lesum im Wandel der Zeiten	6 - 7
Gut Weilen	O. Schoener
Der Bremer Kaufmann F. L. Biermann	8 - 9
Lesumer Betriebe stellen sich vor	R. Matzner
Domuhrmachermeister Henning Paulsen	10 - 12
Wir erinnern ...	P. Gedaschke
Arzt und Maler Dr. Heinrich Giesenbauer	13 - 14
Eine Radtour durch den Erlebnisraum Bremer Schweiz	R. Matzner 15
Erinnerungen eines „Fahrschülers“	H. Brede
Eindrücke der Bahnfahrten aus der Jugendzeit	17 - 18
Plattdeutsche Ecke „Lütt Heini schriewt an'n Wiehnachsmann“ v. Erwin Meissner	Redaktion 19
Als Köchin im Haus Kränholm	R. Matzner
Begegnung mit Frieda Müller	20 - 21
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	22 - 24

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Rudolf Matzner
Peter Gedaschke

Tel.: 63 09 12
Tel.: 63 61 795
Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Druck: MC COPY, Bremen-Vegesack

30. Ausgabe LESUMER BOTE



Liebe Freunde des LESUMER BOTEN,

**Dank an unsere Leserschaft
für Ihr Interesse
in den vergangenen Jahren -
bleiben Sie unstreu!**

Der LESUMER BOTE – 1994 erstmals erschienen – hat durch seine Berichterstattung heimatgeschichtlicher Ereignisse und Rückblenden auf vergangene Zeiten in unserer Region durch Ihre lesefreudige Bereitschaft an Bedeutung erfahren. Ein großer Erfolg, den wir Ihnen verdanken und der uns Anlaß gibt, Ihnen auch in der Zukunft interessante Themen zu präsentieren.

In diesem Jahr hat der LESUMER BOTE wiederum viele neue Leserinnen und Leser hinzugewonnen, sodaß die Auflage weiter gesteigert werden konnte. Das ist sehr erfreulich und macht uns Mut für die kommenden Jahre.

Allen neuen Leserinnen und Lesern unseres LESUMER BOTEN ein freundliches Willkommen. Mögen Sie sich bald in unserer Leserschaft heimisch fühlen.

Sehr herzlich

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**
PETER GEDASCHKE
RUDOLF MATZNER



HEIMAT-U. VERSCHÖNERUNGSVEREIN LESUM E. V.

Eine Fabel von Tieren, die über die Frage stritten, was wohl die Hauptsache an Weihnachten sei:

„Die Hauptsache? Klarer Fall: Die Hauptsache ist der Gänsebraten“, sagte als erster der Fuchs.

„Was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten!“

„Schnee“ meinte der Eisbär, „ist das Wichtigste, viel Schnee!“ Und er schwärmte verückt: „Weiße Weihnachten, das macht mich erst richtig glücklich.“

„Aber bitte nicht so viele Kerzen“, heulte die Eule. „Schön schummerig und gemütlich muß es sein. Stimmung ist die Hauptsache.“

„Mein neues Kleid muß man sehen“, rief daraufhin der Pfau, „wenn ich kein neues Kleid kriege, kann mir das ganze Fest gestohlen bleiben.“

„Und Schmuck!“ krächzte die Elster. „Das ist für mich das Allerschönste an Weihnachten.“

„Na, aber bitte den Stollen nicht vergessen“, brummelte der Bär, „das ist die Hauptsache. Wenn es den Stollen nicht gibt, verzichte ich lieber ganz auf Weihnachten.“

„Und saufen ...“, ergänzte der Ochse.

Aber dann schrie er plötzlich laut auf. Denn der Esel hatte ihm einen gewaltigen Tritt versetzt:

„Du Ochse, denkst Du denn nicht an das Kind?“

Da senkte der Ochse beschämt den Kopf und sagte: „Das Kind, ja das Kind, das ist doch die Hauptsache.“ Übrigens fragte er dann den Esel:

„Wissen das die Menschen eigentlich?“

Wenn es nur nach Rentabilität geht – bleibt Qualität auf der Strecke und die Mentalitäten ändern sich.

Peter Gedaschke



Wir grüßen alle Mitglieder des
Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-
Lesum e.V. mit ihren Familien und wünschen
Ihnen

eine besinnliche Adventszeit,
ein harmonisches Weihnachtsfest,
Zeit und Muße für den „richtigen Blick“
und für das neue Jahr Gesundheit,
Zufriedenheit und eine gute Zielfindung.



Lesumer Heimatfreunde besuchten die Moschee in Bremen-Gröpelingen

Daß der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. sein Interessensfeld nicht nur auf die eigene Region begrenzt, beweisen die Führungen in der neuen Moschee in der Stapelfeldstraße in Bremen. Sowohl am 19. April als auch am 4. Juli d. J. hatten sich jeweils 50 Heimatfreunde eingefunden, um sich über die weitgehend unbekannte Religion des Islams zu informieren und um die im Juni 1998 eingeweihte Fatih-Moschee zu besichtigen.

Die Begrüßung bei einem Glas Tee machte deutlich, daß die Fatih-Gemeinde in Bremen sich öffentlichkeitsfreundlich darstellt und bemüht ist, ihre Moschee als „Haus der Begegnung“ für Interessierte zum Dialog zu öffnen.

Wir erfuhren, daß rd. 400 Männer zur 1974 in Bremen gegründeten islamischen Fatih-Gemeinde gehören. Der Bau dieses Gotteshauses hat etwa 3,5 Millionen DM gekostet, wobei die Gelder vorwiegend durch Spenden aus den eigenen Reihen zusammengekommen sind.

Im Keller befinden sich die sanitären Einrichtungen und der Waschraum. Büro- und Unterrichtsräume sowie die Teestube findet man im Erdgeschoß. Im Obergeschoß betritt man den großen Gebetsraum; doch zuvor wurden die Schuhe ausgezogen, so wie es in diesen Häusern Sitte ist. Rot ist der Teppich in diesem Saal, der die gesamte Fläche des Obergeschosses einnimmt. Ein Mosaik an den Wänden aus 5500 Kacheln in grünblauen Tönen und goldfarbigen Kalligraphien an Wand und Kuppel lassen erkennen, daß dieses wohl der schönste Gebetsraum in einer Moschee in Deutschland ist. Die aufwendig gestaltete Kuppel mit ihren Rundbogenfenstern zählt nicht zu der spezifisch islamischen Architektur, dennoch wirkt sie dominierend als dazugehöriger Bestandteil der Moschee. Auf diesen eindrucksvollen Gebetssaal paßt das islamische Wort, wo-

nach eine Moschee an den Garten Gottes erinnern möge.

In der Mitte hängt der kunstvoll gearbeitete Kronleuchter, der ebenso wie die Kacheln, der Teppich, die Kanzel, das Rednerpult und die an der Wand befindliche Loge in der Türkei angefertigt worden sind. Der Standort der Gebetsnische zeigt an in welcher Himmelsrichtung der heilige Ort Mekka liegt, denn dorthin richten die Muslime ihre Gebete. Fünfmal am Tage wird aufgerufen, sich gen Mekka zu verneigen und in der Gemeinschaft zu beten. Die Frauen können von der Empore die Gottesdienste der Männer verfolgen. Der Freitag ist der wichtigste Gottesdienst-Tag.

Die Kalligraphien zeigen Namen von Allah, Mohamed, die Namen der Kalifen, der Propheten und auch einen Schriftzug für Jesus. Man findet keine Abbildungen von Menschen oder Tieren; das wäre in der Sprache des Islams ein Götzendienst. Der neben der Moschee stehende Turm – Minarett genannt – dient herkömmlicherweise dem Muezzin, um täglich fünfmal zum Gebet zu rufen. In der christlichen Welt laden Kirchenglocken zum Gottesdienst ein. Die Bremer islamische Gemeinde verzichtet auf diese religiöse Tradition – dem Ruf des Muezzin – mit Rücksicht auf die in der Nachbarschaft wohnende Bevölkerung. – In Bremen gibt es derzeit 24 islamische Gebetsstätten.

Um Verständnis werben, Vorurteile und Unkenntnis abzubauen im Sinne der Kalligraphien zwischen den Rundbogenfenstern, wo Mohammed und Jesus gemeinsam ihren Platz haben, das war das Bemühen der beiden Dolmetscher. Das Angebot an unsere beiden Besuchergruppen auch tagsüber die Moschee besuchen zu dürfen, wurde mit Interesse vermerkt.

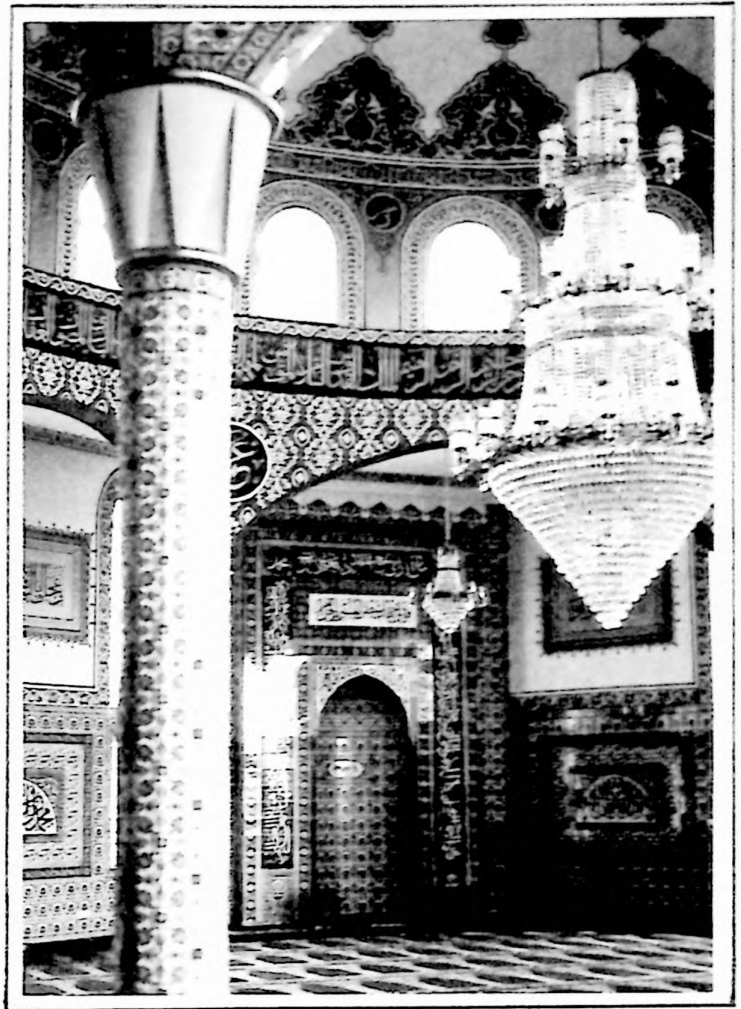
Die Lesumer Heimatfreunde sind mit offenen Augen und Ohren der jeweiligen Führung gefolgt. Fast zwei Stunden dauerte dieser Einblick in eine Umgebung, die wir zuvor als eine fremde Weltanschauung angesehen hatten. Mit unverkennbarem, aber

auch berechtigtem Stolz haben uns die Muslime ihre Moschee und ihr Wissen zugänglich gemacht. Für uns war es ein besonderes Erlebnis.

Mit herzlichem Dank und einer Spende verabschiedeten wir uns von den kundigen Gästeführern, die uns bereitwillig geführt und Fragen beantwortet haben.

Der steigenden Nachfrage wegen fand am 24. Oktober 2000 eine dritte Führung statt, der wiederum viel Interesse bekundet wurde. ☐

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Gebetssaal i. d. Moschee
Foto: R. Matzner



Mit Frenzel-Reisen
zu kleinen Preisen!
Schul-, Vereins-
und Ausflugsfahrten

FRENZEL-REISEN KG

SPERBERSTRASSE 9 · 28239 BREMEN
TELEFON 0421/642030

Wohn-Appartements -
auch im Rahmen des
Bremer Heimspar-
programms

Wohn-Pflege-
Appartements



Mitglied im
Pantätschen Versorgungsnetz

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm umsorgt wie möglich - wir unterstützen Sie dabei. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen.

Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Sie möchten gern mehr wissen - wir sind für Sie da

Stiftungsresidenz St. Ilsabeen
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 59 52

Einige Informationen über das Dorf Lesum

Kein anderer Platz in Bremen kann, was historische und kulturelle Bedeutung betrifft, so ernsthaft mit der Altstadt konkurrieren wie Lesum. Kaiser, Könige und Feldherren haben sich hier aufgehalten. In der Zeit, als Karl der Große herrschte, wurde ein an der Weser ansässiger Edeling mit der Grafenwürde ausgezeichnet. Die bekannteste Persönlichkeit aus der Grafenzeit ist die Gräfin Emma von Lesum.

Der herausragende Kirchberg mag vor der Zeit Karls des Großen der Ort eines germanischen Heiligtums gewesen sein. Beweise für diese Annahme gibt es nicht. Die heutige St. Martini-Kirche stünde dann an einem Platz, der in heidnischer Zeit vielleicht dem Gott Donar oder Wodan geweiht war. Die christlichen Missionare pflegten an solchen Stellen die ersten Taufkapellen zu errichten. Wahrscheinlich war es auch in Lesum ein einfacher Holzbau, dem dann im 11. Jahrhundert die erste Kirche aus Stein folgte.

Ursprünglich war Lesum ein Bauerdorf in der dichten Kette von Siedlungen am Geestrand zwischen Rekum und Osterholz-Scharmbeck. Die ersten Siedler fanden hier alles, was sie zum Leben brauchten: Wasser und Weiden; Äcker konnten sie auf der höher gelegenen Geest anlegen. Als die Lesumer Bauernschaft viele Jahrhunderte später ihren Gemeinbesitz nach und nach aufgelöst hatte, erhielt der Heimatverein 1975 von dem letzten Bauernschaftsvorsitzenden Johann Mahlstedt 260 Mark als Restvermögen. Lesum als Dorf lag schon längst in der Reihe der Siedlungen, die sich jetzt als fast geschlossenes Häusermeer von Ritterhude bis Neuenkirchen hinziehen.

Die Lesumer Kirche war Mittelpunkt eines Kirchspiels, das sich von Ritterhude bis nach Blumenthal und von Lesum bis nach Brundorf erstreckte. Seine Bevölkerung war Mitte des 18. Jahrhunderts auf

3500 Gemeindemitglieder angewachsen, so daß die 562 Sitzplätze in der alten einschiffigen romanischen Kirche, die im 11. Jahrhundert erbaut worden war, nicht mehr ausreichten. Deshalb wurde ein neues größeres Kirchenschiff erbaut und 1779 eingeweiht. Die Steine des alten Kirchengebäudes wurden abgetragen und beim Aufbau des neuen wieder verwendet. Über dem Osteingang (Haupteingang) unserer Lesumer Kirche steht folgende Inschrift: *Diese Kirche ist unter Direction und Aufsicht des Herrn Gerichtsverwalters Ernst Friedrich Camman zu Schönebeck als Bau Commissarius im Jahre 1778 von Herrn Johan Dircks Baumeister aus Bremen aufgeführt.*

Der Turm wurde bei dem Neubau der Kirche nicht angetastet; er war schon 1736 ausgebessert und dabei um zwei Geschosse erhöht worden. Mit einer Turmhöhe von rund 40 m erreicht die Turmspitze eine Höhe von etwa 62 m über Normal-Null. Eine Tafel an der Westseite des Glockenturms weist heute noch auf den Umbau hin. Das uralte Findlingsmauerwerk des Erdgeschosses beweist, daß der Neubau auf das alte Mauerwerk des Mittelalters aufgesetzt wurde.

Ein neuer Friedhof wurde 1882 an der Bördestraße angelegt: der alte Kirchhof war für die wachsende Bevölkerung des Kirchspiels zu klein geworden. 70 Grabsteine aus der Zeit zwischen 1570 und 1882 sind noch erhalten, der älteste befindet sich links neben dem Eingangsportal der Kirche. Die Herren von Ritterhude und Schönebeck waren Gerichtsherren und wurden in Lesum beigesetzt. Ein alter Grabkeller mit den Särgen von Lilienburg auf Marßel und den Rittern von der Hude befindet sich vor dem Altar. Die Grabsteine, die ursprünglich als Deckplatten der Familiengruft dienten, hatten während der Jahrhunderte unter den Füßen der darüberschreitenden Gottesdienstbesucher sehr gelitten. Ihre riesigen Grabplatten zieren heute die Kirchenwand an der Ostseite. Unerklärbar ist bisher geblieben, daß aus der Zeit zwischen 1763 bis 1831 kein einziger Grabstein vorzufinden ist.

Wer heute an der Grundschule „Am Mönchshof“ in Lesum, Hindenburgstraße, vorbeikommt, der wird durch nichts mehr daran erinnert, daß sich hier einstmal ein Kloster (1235-1241) befand, das dem Nonnenkloster Lilienthal gehörte. Der Name „Mönchshof“ ist irreführend und ohne Zweifel erst in späterer Zeit entstanden. Wenn man bedenkt, daß das Kloster nur kurze sechs Jahre in Lesum gewesen ist und zwar vor nahezu 750 Jahren, so könnte sich im Laufe der Zeit der für Klostersniederlassungen öfter gebrauchte Name „Mönchshof“ eingebürgert haben, zumal auch ein Nonnenkloster unter männlicher Aufsicht stand und bei schweren landwirtschaftlichen Arbeiten männliche Hilfe nicht entbehren konnte.



Lesum – Luftaufnahme aus dem Jahre 1925
Foto: Privatbesitz

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Lesum im Zuge der Industrialisierung Bremens zu einem Wohnort mit Handwerkern und Geschäften. Der Bau Bremerhavens erforderte eine neue Straße zum neuen Hafen, die spätere B 6. Auch von der Kreuzung „Stadt London“ (der Name des 1835 dort erbauten Gasthauses ergab sich dadurch, daß Hannover, auf dessen Territorium das Haus lag, bis 1837 in Personalunion vom englischen König regiert wurde) baute man 1830 bis 1832 neu durch Lesum die jetzige Hindenburgstraße und den Anschluß nach Vegesack. Durch den Bau der Eisenbahn 1862 hat sich das Bild Lesums weiter verändert. Nach dem 2. Weltkrieg entstanden viele Neubauten. Lesum hat jetzt mit den anderen Teilen des Ortamtes rund 36 000 Einwohner. 100 Jahre früher waren es etwa 3000.

Zusammengefaßt im Mai 2000

WILFRIED HOINS

**Anzeigenschluß
für Heft 1/2001
(März)**

ist der 18.01.2001



Zeichnung: H. Schumann

Gut Weilen

An das ehemalige Gut Weilen in St. Magnus erinnert heute nur noch der Straßensname. Um die Jahrhundertwende erwarb der Bremer Kaufmann Friedrich Ludwig Biermann das ehemalige Gut des Kaufmannes E. Focken mit dem darauf befindlichem Meierhof. Vermutlich bestand der 1938 abgebrochene Meierhof über 600 Jahre lang und war zeitweise im Besitz des Bremer Erzbischofs Adalbert, der mit den Einkünften des Hofes das Domkapitel ausstattete.

Das Gut Ludwig Biermanns wurde durch die heutigen Straßen „Auf dem Hohen Ufer“, die „Meierhofstraße“ sowie die östlichen und südlichen Grundstücke der Straße „Gut Weilen“ eingefaßt. Die Straßen „Gut Weilen“ und „Am Schäferhof“ bestanden seinerzeit noch nicht. Hinter der alten Rotbuche, die 1998 gefällt wurde, stand zur rechten Seite gelegen die „Villa Gutweil“.

Als das Gut 1927 verkauft und die Villa in den dreißiger Jahren abgerissen wurde, parzellierte man das Grundstück und legte die Straßen „Gut Weilen“ und „Am Schäferhof“ an. Noch heute findet man in einigen Gärten der Straße „Gut Weilen“ Reste des reichverzierten Schlosses.

Der Besitzer Ludwig Biermann, auch der „Zigarrenkönig“ genannt, war Mitinhaber der Firma Engelhardt & Biermann in der Langenstraße in Bremen. 1863 gründete er zusammen mit Leopold Engelhardt eine Zigarrenfabrik in Verden a. d. Aller, wo derzeit bis zu 90 Mitarbeiter beschäftigt waren. Durch die Belieferung der deutschen Truppen im deutsch-französischen Krieg erlebte die Firma einen großen Aufschwung. Schon bald eröffnete sie weitere Niederlassungen in ganz Deutschland und die Mitarbeiterzahl stieg 1890 auf 5437 an. Ihre rund 70 Fabriken am Harz und im Eichsfeld/Westfalen, Lippe, Osnabrück, Bremen, Verden, und in Dinglingen/Baden stellten 1907 ca. 251 Millionen Zigarren her. 1895 wurde Friedrich Ludwig Bier-

mann zum Kommerzienrat ernannt.

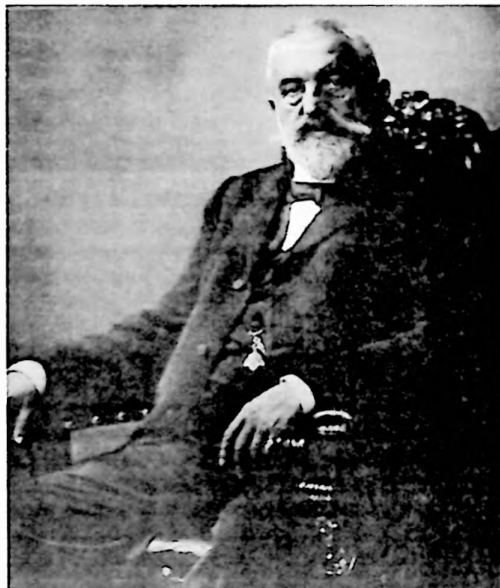
Das heute noch vorhandene Fachwerkhäus „Hoher Kamp“ (heute Lidice Haus) ließ F. L. Biermann für seinen Sohn Leopold erbauen. Leopold Biermann (1875-1922) war ein großzügiger Kunstmäzen und Kulturförderer. Durch ihn erhielt die Bremer Kunsthalle einige bedeutende Werke seiner Kunstsammlung wie z. B. die Ernst Barlach-Plastik „Schäfer im Sturm“, Max Liebermanns „Kuhhirtin“ und das Gemälde „Zwei Frauen“ von Karl Hofer. Er gehörte außerdem zu den Stiftern des Bremer Kunstvereins, für den er als Schatzmeister viele Schenkungen anregte. Als es 1912 zum Bremer Kunststreit kam, hatte Leopold Biermann den Direktor der Bremer Kunsthalle, Gustav Pauli, bei seinem Vorhaben unterstützt, ein Bild des Malers Van Gogh für die Kunsthalle zu erwerben. Die Bremer Künstlerszene empörte sich über Paulis Vorhaben, einen französischen Meister anstelle eines deutschen zu kaufen.

Zu seinem Freundeskreis gehörten neben dem Dichter Rudolf Alexander Schröder und dem Mäzen Alfred Walter von Heymel auch andere berühmte Persönlichkeiten wie der Maler Max Liebermann, der Dichter Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauß. Im ersten Weltkrieg widmete sich Biermann der Fürsorge für verwundete Soldaten und richtete in seinen Besitzungen ein Genesungsheim für Soldaten ein. Im Bremer Bürgerpark ließ er das Waldschlößchen errichten und gründete 1915 den „Kriegshilfsverein Bremen für Schirwindt (Ostpr.) e.V.“, der es sich zur Aufgabe machte, die von den Russen völlig zerstörte Stadt neu aufzubauen. Bei seinem Besuch im Jahre 1916 wurde Biermann von den Einwohnern Schirwindts königlich empfangen – sogar eine Straße wurde dort nach ihm benannt.

Von dem Biermannschen Gut sind außer dem Haus „Hoher Kamp“ auch noch die Reste der Einzäunung vorhanden, die an der Einfahrt zu „Gut Weilen“ und am „Admiral-Brommy-Weg“ stehen.

Zuletzt soll nicht unerwähnt bleiben, daß der St. Magnuser Löschplatz bzw. die Anlegestelle für Boote, 1876 von F. L. Biermann erbaut wurde.

OLE SCHOENER



Porträt Friedrich Ludwig Biermann
Foto: Privatbesitz



Gut Weilen – Postkarte von 1905

Wir sind für Sie da und zwar rund
um die Uhr, 24 Stunden lang!

- **Esso Shop**
mit Snack + Shop und täglich frischen Brötchen
- **Toto-, Lotto-Annahme**
- **TIGER WÄSCHE**
die lackschonende Autowäsche
- **2 E-CARD Easy Energy**
Tanken Sie Strom so einfach wie Benzin
mit der 2 E-CARD von Easy Energy.
Informationen bei uns.



ESSO Station U. Rabini
Stader Landstr. 1, 28719 Bremen
Tel. 0421/63 17 05 • Fax 63 67 112



Hier ist die Energie.

! mit neuer Adresse !

28717 Bremen, Kellerstraße 2

**Versicherungs-
Büro
Sven
Hoberg**

Das unabhängige Versicherungsbüro

Aus einer Vielzahl von Versicherungs- und Fond-Anbietern finden wir auch für Sie das passende Angebot.

Termine nach Vereinbarung unter
☎ (0421) 63 64 292 • Fax 63 64 291

Reinhard Kasch
Lesumer Heerstr. 85-87
28717 Bremen
Telefon (0421) 62 22 27



Reinhard Kasch
.....
Moderner Hausrat
.....
Glas und Porzellan
.....
Gartenbedarf
.....

Lesumer Betriebe stellen sich vor:

Domuhrmachermeister Henning Paulsen



Henning Paulsen
Pressefoto

Unsere aufmerksamen Leserinnen und Leser wissen, daß wir unter dieser Überschrift über Betriebe und Geschäfte aus dem gesamten Ortsamtsbereich Burglesum berichten. Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn wir uns heute dem Domuhrmachermeister Henning Paulsen zuwenden, der in Bremen-Burg ein Uhrenfachgeschäft betreibt. Über seinem Laden in der Burger Heerstraße 35 prangt stolz das große Schild „Domuhrmachermeister“, und die beiden mittelgroßen Schaufenster wirken eher bescheiden mit ihren Auslagen.

Es gibt zahlreiche Handwerksmeister, etliche Uhrmachermeister, aber nur einen Domuhrmachermeister in Bremen.

Vor fünfzig Jahren begann Henning Paulsens Lebenslauf; im Elternhaus in Lemwerder aufgewachsen begann er nach seiner Schulzeit seine Handwerkslehre in einem Meisterbetrieb in Vegesack. Zur theoretischen Ausbildung mußte er nach Hamburg reisen, um dort die Berufsschule zu besuchen. Nach dreieinhalb Jahren Lehrzeit genoß er sein Junggesellenleben, das nur schwer in die elterliche Umgebung

im ländlichen Lemwerder einzupassen war. Die von seinem Vater ererbte Sammellei-
denschaft brach bei Henning Paulsen in weitaus stärkerem Maße durch. Drei Garagen wurden angemietet und alles was vermeintlich brauchbar war, wurde zusammengetragen – so z. B. Fahrräder, Schränke, Lampen und Möbel jeglicher Art.

Im Jahre 1974 zog er nach Bremen-Grambke, wo ihm ein Freund eine preiswerte Dachbodenwohnung überließ, die erst gründlich renoviert werden mußte.

Als junger Uhrmachergehilfe arbeitete er in einem renomierten Fachgeschäft in der Bremer Innenstadt. Die Bekanntschaft mit einem spanischen Kollegen öffnete ihm Tür und Tor zu allen Bremer Diskotheken und First-Class-Restaurants. Zumindest wäre er allein nicht in diese Umgebung geraten, in der er von den hübschesten Bremer Damen umringt wurde. Eine nordbremische Zeitung zitierte im August 1994 Henning Paulsen in einem Porträt mit den Worten: „Wir ließen oft die Puppen tanzen, wir waren sehr großzügig und gaben viel Geld aus.“

Dieser Lebensstil dauerte etwa eineinhalb Jahre und dann war „Schluß mit lustig“, denn so konnte es nicht weitergehen. Henning Paulsen nahm seinen ganzen Mut zusammen, er besuchte die Uhrmacher-Meisterschule in Hildesheim und durch Fleiß und Ausdauer erwarb er am 28. Mai 1976 den Meisterbrief.

Seine anschließende Selbständigkeit begann mit Heimarbeit, indem er die Uhren von den Kunden abholte, zu Hause reparierte und anschließend zurückbrachte. Schon am 1. Februar 1977 eröffnete Henning Paulsen sein erstes Ladengeschäft in dem Fachwerkhaus der Familie Bosse an der Ecke Lesumbroker Landstraße in Bremen-Burg. Volle acht Jahre hat der junge Uhrmachermeister an diesem Standort sein Geschäft

geführt und darüber hinaus ein zweites Uhrenfachgeschäft in den 80er Jahren im Bremer Schnoorviertel betrieben. Seit 1985 befindet sich sein Ladengeschäft unter der gegenwärtigen Anschrift in der Burger Heerstraße 35. Während der Zeit seiner Selbständigkeit hat Uhrmachermeister Henning Paulsen zwei Lehrlinge ausgebildet und zeitweise auch einen Gehilfen beschäftigt.

Neben der Reparatur von alten Uhren jeglicher Art werden in seiner Werkstatt auch Spieluhren repariert. Bei den heutigen modernen Quarzuhren werden häufig nur die entsprechenden Teile ausgetauscht. Schön anzusehen und majestätisch wirken die großen Standuhren in seinem Geschäft, teils mit bekannten Melodien oder auch mit der Wiedergabe von wechselnden Mondphasen ausgestattet. Wer jedoch das Besondere liebt und wünscht, der kann auch eine kostbare Standuhr in englischer Art mit einem Westminster Schlagwerk käuflich erwerben.

Als Ergänzung der Angebotspalette wird eine Auswahl von Schmuck bereitgehalten. Doch zurück zu dem, was Henning Paulsen, die fast wie einen Adelstitel klingende Bezeichnung „Domuhrmachermeister“ einbrachte. Schon während seiner Gehilfenzeit in der Bremer Innenstadt hatte er die Domuhr aus nächster Nähe kennengelernt. Daher war es folgerichtig und verständlich, als der damalige Dombauherr Henry Lamotte im Jahre 1980 den 30 Jahre jungen Uhrmachermeister Henning Paulsen für die ständige Aufgabe des Domuhrmachermeisters interessierte.

Natürlich fertigt er keine Domuhren an, genau so wenig wie der übliche Uhrmacher keine Taschen- und Armbanduhren herstellt. Doch die Wartung und gegebenenfalls die Reparatur der Domuhr ist eine besondere, einmal zu vergebene Aufgabe, die großes handwerkliches Können abverlangt.

Seit wann der Bremer Dom eine Turmuhr besitzt, ist auch aus den im dortigen Kirchenarchiv liegenden Unterlagen nicht ersichtlich. Dort oben im linken

Domturm tickt die größte Uhr Bremens, deren großer Zeiger 1,6 Meter lang ist.

Bemerkenswert ist aber – und das wird nach vielen Jahren noch nachzulesen sein – daß die Zeiger und Zifferblätter der Bremer St. Petri-Domuhr im September d. J. in einer Spezialfabrik bei Osnabrück neu vergoldet worden sind.

Gewiß wird man später auch noch lesen können, daß der Uhrmachermeister Henning Paulsen seit dem Jahre 1980 zweimal im Monat 178 Stufen im Turm hochsteigen mußte, um das Uhrwerk zu kontrollieren und zu warten. Das sind zwei Drittel der Höhe des Turmes und das Monat um Monat und Jahr um Jahr, nämlich siebenzig Meter aufwärts.

Liebevoll betrachtet er die Bremer Domuhr als seine Uhr, deren Uhrwerk 1961 erneuert worden ist. Täglich blicken viele Menschen in Bremen hoch zur Domuhr und verlassen sich auf die erkennbare Zeit und dafür ist unser Domuhrmachermeister Henning Paulsen verantwortlich.

Von einer computergesteuerten Uhr will er nichts wissen, denn die würde nicht zum Bremer Dom passen. Da reicht es schon, wenn eine Mini-Domuhr als Armbanduhr mit vergoldetem Zifferblatt und Quarzwerk in der Domhandlung für 75 DM käuflich zu erwerben ist. Mit 30 DM vom Kaufpreis wird die Sanierung der großen Uhr finanziell unterstützt.

Der Verdienst für die Wartungsarbeiten hält sich in bescheidenem Rahmen, doch die Einmaligkeit dieser Arbeit hat auch einen positiven Werbeeffect.

Und wovon erholt sich der Domuhrmachermeister Henning Paulsen vom Domtreppensteigen und von der Anstrengung der präzisen Handwerksarbeit? Segeln und Wassersport allgemein sind das Hobby des noch jungenhaft wirkenden Mannes, der gerade das 50ste Lebensjahr vollendet hat.

Henning Paulsen zählt auch zu den Prominenten, die in der Personenencyklopädie „Who is Who“ namentlich aufgeführt sind. Eine Urkunde hierüber vom 14. Juli 1999

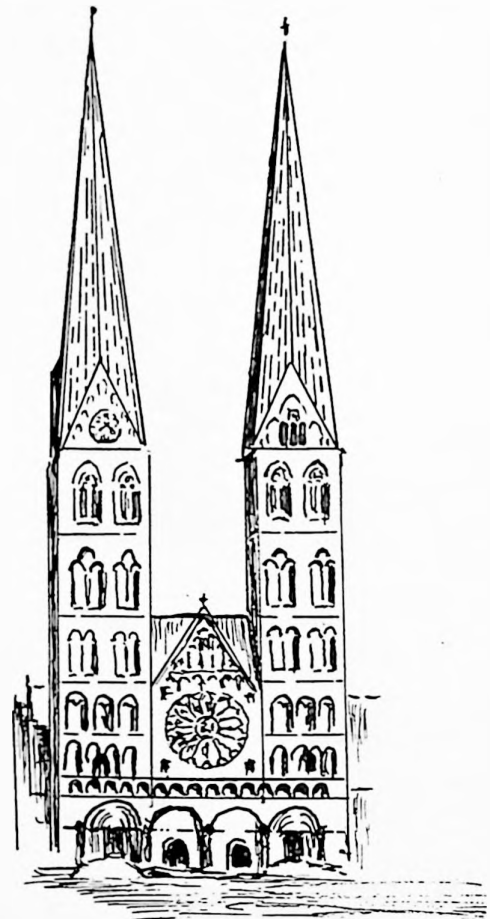
hängt über seinem Verkaufstresen in seinem Uhrenfachgeschäft in Bremen-Burg.

Wir bedanken uns bei dem Bremer Domuhrmachermeister Paulsen für das Gespräch und wir wünschen weiterhin geschäftlichen Erfolg. ☐

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Blick vom Bremer Dom
Foto: R. Matzner



Bremer Dom

Zeichnung: H. Schumann

Domuhrmachermeister

**Reparatur und Wartung
von alten und antiken Uhren**

Wand-, Stand-, Armband- und Taschenuhren

°Anfertigung von Teilen

°Verkauf von alten u. neuen Uhren (Schmuck)

Unser Motto: was wir nicht haben fertigen wir an

H. Paulsen
Burger Heerstr. 35
28719 Bremen
Tel. 0421 - 645490 / E-Mail domuhrm@freenet.de

!!!

Über die am 13. November 2000 durchgeführte außerordentliche Mitgliederversammlung des Heimat- u. Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. werden wir zusammen mit der im 1. Halbjahr 2001 vorgesehenen Jahreshauptversammlung im LESUMER BOTEN berichten.

Wir erinnern ...

Dr. med. HEINRICH GIESENBAUER Arzt und Maler



Dr. med. Heinrich Giesenbauer
Selbstporträt aus dem Jahr 1982

Heinrich Giesenbauer wurde am 16. Januar 1912 in Castrop/Westfalen geboren und wuchs zunächst in Bochum auf.

Nach seiner schulischen Ausbildung in der Volks- und Reformschule, später am Realgymnasium mit dem Abschluß der Reifeprüfung folgte – wie damals üblich – ein freiwilliger Arbeitsdienst in Cuxhaven.

1933 Immatrikulation zum Studium der Medizin an der 1912 – seinem Geburtsjahr – gegründeten Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt.

Nach dem Physikum folgten Semester an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf und an der Staatlichen Akademie für praktische Medizin in Danzig. Nach seinem Abschlußsemester in Münster absolvierte er das Staatsexamen und erhielt die Promotion.

Es folgte ein „Landvierteljahr“ in der Praxis des Vorsitzenden der Danziger Landesärztekammer. Seine Nachfolgerin in der Weiterbildungsstelle wurde später seine Frau.

1941 erfolgte die Einberufung zum Wehrdienst, den *Heinrich Giesenbauer* als Stabsarzt an der Ostfront durchlief.

Frau Dr. Giesenbauer hatte sich in dieser Zeit als Ärztin in Danzig niedergelassen und dort eine Praxis eröffnet, die sie bis Ende 1944 führte. In diesen Jahren brachte sie zwei Jungen und ein Mädchen zur Welt. Eine weitere Tochter wurde 1945 in Lesum geboren.

Bedingt durch das Kriegsgeschehen ließ sich die Familie nach dem Kriege in Lesum nieder, dem Ort, der seine Heimat werden sollte und der ihn prägte, den er liebte.

Nach der Entlassung aus der Wehrmacht arbeitete er ab 1.1.1946 bereits wieder als niedergelassener Arzt. – Bevor er sein Haus in der Hindenburgstraße 5 bezog, lebte er von 1946 bis 1956 mit seiner ebenfalls als Ärztin tätigen Ehefrau und den Kindern auf dem „Eekenhof“ in Lesum. Jenem Hof, den 150 Jahre lang die Familie Stehnken bewohnte, der häufig auch „Stehnkens Hoff“ genannt wurde und im Jahre 1888 von dem Bremer Kaufmann Johannes Schröder, den Vater des Dichters Dr. Rudolf Alexander Schröder gekauft wurde. Der Dichter und Ehrenbürger Bremens verbrachte dort seine Jugendjahre.

Die manuelle Therapie (Chirotherapie) und Neuraltherapie wurden zentrale Behandlungsformen in seiner praktischen Tätigkeit. Eine akute Lumbalgie, die er sich zuzog, hatte ihn von der Wirksamkeit dieser Methoden überzeugt. *Heinrich Giesenbauer* lernte wieder – absolvierte alle Weiterbildungskurse der Chiropraktik und behandelte. Helfen, wo er konnte – „Hand anlegen“ – praktisch denken – das war seine Art. Wissen wollen, Ursachen ergründen, nicht um der Sache willen, sondern als Grundlage fürs richtige Zupacken.

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, lautet schon ein altes chinesisches Sprichwort.

Gerade die vorbehaltlose Spontanität eines „mit Liebe angefaßten Werkes“ ist es, das in den Arbeiten des erst seit der Nach-

kriegszeit in Lesum ansässigen Arztes sich zeigte. Sein Leben lang holte er sich diese Kraft im Schönen. Von Jugend an lebte er mit seiner Begabung, erkannte und entwickelte, Sehenswertes zu zeichnen, später zu aquarellieren, und in Öl festzuhalten. Seine Heimat, der norddeutsche Raum, seine Kongreß-Wahlheimat der Schwarzwald, Urlaube auf den Azoren, Madeira, auf Island und Norwegen, die Insel Bornholm, die Balearen wurden Themen seiner Bilder, die ihm Freude und Erinnerung an ein erfülltes, erfolgreiches – einfach schönes Leben waren, – denn das Negative wird schemenhaft in der Erinnerung.

Es gehört nicht zu den Sonderheiten des Ärzteberufes, sich in den Tempel der Musen zu begeben. Die Kunstgeschichte ist reich an großen Leistungen von Medizinern auf allen Gebieten des Kunschtchaffens.

Der gebürtige Bochumer, der über Danzig nach Bremen kam, hat nicht nur bis ins hohe Alter praktiziert, sondern auch viele Lesumer Motive in seinen Bildern festgehalten. Mit sicherem Strich und feinem Gespür für Atmosphäre vermittelte der Arzt die dörflich beschauliche Stimmung des „alten“ Lesums und Burgdamms der vierziger und fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts. – Eine Reihe seiner Bilder durfte der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. für die Gestaltung des Wandkalenders 1994 nutzen.

Landschaft und Meer waren sein Betätigungsfeld. Seine Palette sprudelte voller frischfröhlicher Farben, während sein Aquarellkasten duftige, hauchfeine Farben hergab. Alles Vorgetragene war gekonnt und gemeistert, zeugte von Frische und Ehrlichkeit. Nirgends Effekthascherei und Zuflucht zu billigen Mitteln. Überall harmonischer Aufbau, feines Farbempfinden und Niederschlag tiefen Erlebens von Himmel, Land und Meer. Seine Aquarelle sind Meisterleistungen, die an beste französische Impressionisten erinnern.

So strahlen seine Bilder Optimismus, Freude an der Farbe und am Thema seiner Darstellung aus. „Ich erlebe beim Durchsehen meiner Vergangenheit die Schönheit der Welt, die mich umgibt.“ – „An jedem Bild hängt eine Erinnerung.“

Der Lesumer Arzt *Dr. Heinrich Giesenbauer* verstarb am 10. Januar 1996 – sechs Tage vor seinem 84sten Geburtstag. Seine Angehörigen würdigten ihn in der Todesanzeige mit den Worten: „Sein Leben galt der Medizin und dem Wohle seiner Patienten.“

Mit dem bekannten Giebelwandbild an der Burgdammer Volksbank, das sein Motiv – den oberen Teil der Hindenburgstraße in Blickrichtung Lesum – darstellt, ist eine bleibende Erinnerung an den Arzt und Maler *Heinrich Giesenbauer* verbunden.



Mit dem Sohn Heinrich Giesenbauer sprach:
PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE



Alles trifft sich bei Bruns !

Inh. Susanna u. Rainer Tietjen

Bäckerei • Feinkost

Postagentur • Postbank • Paketannahme

Plattenwerbe • Schulstraße 1 • Telefon 63 11 56
Großer Parkplatz • Bequeme An- und Abfahrt

Lieferungen möglich
Sonntags ab 8 Uhr geöffnet !

Eine Radtour durch den Erlebnisraum im Bremer Werderland

Der BUND und der Lesumer Heimatverein hatten gemeinsam in ihren Programmen zu einer historisch-naturkundlichen Radtour durch das Werderland eingeladen, die am Samstag, den 5. August 2000 durchgeführt wurde. Vom Martinianleger in Bremen begann die Fahrt per Schiff für die Teilnehmer, die aus der Innenstadt kamen. Treffpunkt war die Anlegestelle an der Moorlosen Kirche, das ist zwischen Niederbüren und dem ehemaligen Dorf Mittelsbüren.

Unter der Leitung der Biologin Birgit Olbrich und dem aus Marßel stammenden Naturschutzwart Heinrich Müller setzten sich zehn Radfahrerinnen und Radfahrer gegen 9.15 Uhr in Bewegung. Bei freundlichem, aber auch bedecktem Wetter wurde der etwa acht kilometerlange Ökopfad bis Bremen-Burg befahren, wobei z. T. auch das Rad geschoben werden mußte.

Schon bei der Anfahrt aus Richtung Lesumer Sperrwerk sah man die bekannten großen Hinweisschilder, die zur stärkenden Rast in der Gaststätte „Zur Moorlosen Kirche“ einladen. Leider müssen seit vielen Monaten die Wanderer und Radfahrer, die dieses Ziel ansteuern, feststellen, daß das betreffende Ausflugslokal wegen angeblicher Renovierungsarbeit geschlossen ist. Eigentlich schade! Wie lange noch?

Zwischen Weser und Lesum liegt im Nordosten Bremens das 242 Hektar große Naturschutzgebiet Werderland. Noch im Mittelalter wurde dieses Areal von zwei Weserarmen umschlossen und bildete somit eine Insel im Fluß – einen „Werder“.

Eine große Veränderung brachte die Ansiedlung der Klöckner-Hütte in den Jahren 1955 bis 1957, der die Ortschaften Osterort und Mittelsbüren weichen mußten.

Die Radtour führte zunächst zu eines der ältesten Spülfelder in Niederbüren, das in den 20er Jahren im Zuge der Weservertiefung entstand. Eine Vielzahl von Insekten sowie Kreuz- und Erdkröten und typische Gewächse haben sich hier angesiedelt. Der weiterführende schmale Naturpfad wird durch mehrere Metallbarrieren unterbrochen, sodaß man immer wieder gezwungen wird, vom Fahrrad abzusteigen. Zahlreiche Brachflächen und Kleingewässer säumen den Weg. Die vielen Gräben dienen der Be- und Entwässerung; sie sind der Lebensraum einer artenreichen Wasservegetation. Die Stauanlagen sind notwendig für die Wasserstandsregulierung.

Die ehemalige Klöckner Hütte, jetzt Stahlwerke Bremen, ist immer in sichtbarer Nähe, ohne das Anliegen des Naturschutzes in dem Maße zu beeinträchtigen, wie es anfangs befürchtet worden ist – und dennoch sind es zwei ungleiche Nachbarn.

Am nördlichen Ende des Ökopfades befindet sich das Naturschutzgebiet am Dunge See. Von einer Beobachtungshütte aus kann man auf dem Wasser u. a. Haubentaucher, Schwäne und in Richtung Lesumbroker Landstraße auf einem Baum sitzend, zahlreiche Kormorane beobachten. Als Abschluß dieser interessanten Exkursion wurde der ehemalige Hofplatz des Gutes der grossen Dunge aufgesucht. Dieser Bereich wurde erstmals im 12. Jahrhundert als Hofkolonie besiedelt und zählt somit zu einer der ältesten Siedlungen Bremens. Heute findet man hier eine artenreiche Wildniszone und Altbaumbestand, eine Streuwiese und Tümpel, dennoch ein historisch bedeutsamer Platz im Werderland. Interessanterweise war das Anwesen der kleinen Dunge umfangreicher und größer als das der großen Dunge.

Diese knapp dreistündige Fahrradtour durch das Werderland unter fachkundiger und kompetenter Leitung war ein Gewinn für alle Teilnehmer. Schade, daß der Ausflug nicht mehr Beachtung bei den nordbremischen Heimatfreunden gefunden hat. □



Restaurant „Der Forellenfischer“,
Am Becketal 1, 28755 Bremen Tel. 0421-66 30 29



- Weine
- Spirituosen
- Biere
- Alkoholfreie Getränke

Verkauf & Heimservice

Festliche
nach

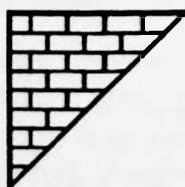


Verpackung
Ihren

Wünschen !



An der Lesumer Kirche 22
☎ 04 21/63 11 27



RASMUS ZALEWSKI

Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung · Fliesen · Reparaturen

Steindamm · Bremen-Lesum · Tel. 63 66 034 · Fax 63 66 073

DIPL.-ING. H. BREDE

Gravelottestr. 99
28211 Bremen

Bremen, den 08.08.2000

T.: 0421-447104

Sehr geehrter Herr Matzner ,

beiliegend eine "Erinnerung" aus meiner Jugendzeit (15 jährig etwa) ;
vielleicht ist sie auch für den LESUMER BOTEN geeignet , denn
Fahrschüler gab es ja eine ganze Anzahl .

Mit freundlichen Grüßen
und Respekt vor Ihrer engagierten Redaktionsarbeit , die ich ja
nun "in eins" nachvollziehen konnte

Ihr



Erinnerungen eines „Fahrschülers“

Wenn die Eltern in St. Magnus oder Lesum ansässig waren und die Kinder „auf die Oberschule“ gehen sollten, war dies nur in Vegesack oder in Bremen-Stadt möglich.

Ich mußte, als 15jähriger, zur Oberrealschule in Bremen. Das dafür in Frage kommende Transportmittel war in den 30er Jahren die mit einer schnaufenden Dampflokomotive betriebene gute alte Reichsbahn. Sie beförderte Güter und Personen und letztere je nach Anspruch in Wagen der 2. und 3. Klasse.

Die Wagen der 3. Klasse waren Schülergerecht: massive Holzbänke, gußeiserne Beschläge, es konnte höchstens der Lederriemen des Hebefensters Schaden nehmen. Jede Seite des Abteils hatte eine Tür, die von Reisenden schon geöffnet wurde, wenn der Zug noch rollte. Ebenso gab es

geübte „Trittbrettfahrer“ – jeder Waggon hatte ein außen durchlaufendes Trittbrett – die den schon anfahrenen Zug auf diese Weise noch erreichten, ähnlich wie beim Straßenbahnfahren, nur etwas anspruchsvoller bezüglich der Geschicklichkeit. Aber der Schaffner benutzte dieses durchlaufende Trittbrett ja auch, um von Abteil zu Abteil zu gelangen.

Morgens aufstehen, frühstücken und dann den Pasch hinunter, über den Alten Kirchweg und den Philosophenweg wieder hinauf, war jeden Morgen ein Wettlauf mit der Zeit. Eine gute Orientierung war die beruhigende Feststellung, daß man noch andere Gleichgesinnte erblickte oder das Schnaufen der Dampflokomotive hörte. Solange dies der Fall war, bemühte sie sich noch, die Waggonen von Vegesack nach St. Magnus den Berg heraufzuziehen. Wurde es still, dann „war es höchste Eisenbahn“, bestenfalls hörte man noch die Glocken der Schrankenanlagen beim Vogelbusch und Alten Kirchweg. Wenn der Zug dann schon

beim Haltepunkt Lesum einlief, war ein Not-Hechtsprung über den Zaun die letzte Chance.

Und dann die Geschichten um die Schüler-Monatskarten. Ob vergessen oder nicht rechtzeitig am Monatsanfang neu erworben, allerhand Tricks wurden gebraucht, um dennoch nicht schon vor eigentlichem Schulbeginn zu scheitern, die Schule war an sich schon klippenreich genug.

Über die Zugfahrten selbst ließen sich etliche Geschichten erzählen. Hier nur diese, weil sie so zeittypisch war. In der 2. Wagenklasse fuhr man abgesetzt und ungestört vom Schülervolk. So eben auch die Handelsherren vom Hohen Ufer. Da man sich als 3. Wagenklassefahrer aber schon einmal in die 2. Wagenklasse verirrt, konnte beobachtet werden, daß einer dieser Handels- oder Vorstandsherren die Angewohnheit hatte, beim Einfahren des Zuges in die Bahnhofshalle in Bremen eiligst die ganze bis dahin studierte Zeitung zusammenzuraffen, um sie zwischen den Sitzpolstern verschwinden zu lassen.

Offensichtlich war dies damals noch kein Frevel. Etwas ratlos wurde es dennoch registriert.

Es gab aber auch Privilegien als Fahrschüler. Da die Züge nicht im Halbstundentakt fuhren wie heute, wurde in der letzten Unterrichtsstunde geduldet, daß die Fahrschüler je nach Abfahrtszeit in die verschiedenen Himmelsrichtungen, vor Stundenschluß einpacken durften und geräuschlos den noch laufenden Unterricht verließen. Welch ein erhabenes Gefühl damals, selbst, wenn die letzte Stunde nur eine Musikstunde war.

Im August 2000

HERMANN BREDE



Tomaten auf den Augen? Dann

ist Sehberatung genau das,

was Sie brauchen. Am besten regelmäßig bei uns.

augenoptik katzke Brillenmode +
Kontaktlinsen +
Paßbilder

bremerhavener heerstr. 36c · 28717 bremen
tel / fax 04 21 - 63 73 79

FRIEDEHORST 
REHABILITATIONS- UND PFLEGEINRICHTUNGEN

Rehabilitation und Pflege in guter Nachbarschaft

- Altenpflege
- Behinderteneinrichtungen
- Berufsförderungswerk
Bremen-Lesum
- Neurologisches
Rehabilitationszentrum für
Kinder und Jugendliche

Friedehorst

Vereinigte Anstalten der
Inneren Mission e. V.
Rotdornallee 64
28717 Bremen-Lesum
Telefon 0421/63 81 0

Ein gutes Werk der Diakonie



Wi spreek platt

Plattdeutsche Ecke

Doris Meissner aus Marßel hat uns freundlicherweise wiederum ein Gedicht ihres 1975 verstorbenen Ehemannes Erwin Meissner zur Veröffentlichung im LESUMER BOTEN gegeben.

Das folgende plattdeutsche Gedicht ist aus dem Jahre 1958 – einer Zeit als die Weihnachtswünsche der Kinder noch bescheidener waren und man auch verzichten mußte und konnte.

Wir danken Doris Meissner für das uns überlassene Schriftstück.

Die REDAKTION

* * *

Lütt Heini schriewt an 'n Wiehnachsmann

*Leever gooder Wiehnachsmann!
Denk 'st du ok an mien Isenbahn?
Mit vāl Tunnels un ok Gleisen.
Lütt Heini mag so gern verreisen.*

*Kannst ok glieks 'ne Schrank mitbringen,
dormit de Straat ick affsparr 'n kann,
denn de Autos is 't nich bitobringen,
dat man denn nich fohren kann.*

*Jä, und bevör ick dat vergäten do,
een Bahnhof hört doch ok dorto.
So 'n Dings droff doch nich fählen,
wat mött sick sonst de Fohrgäst quälen.*

*Un denn, bi uns is doch de Au,
na, du weßt jo ganz genau.
Dor mutt ick eene Brück 'hennboen,
ick glöv, du versteihst mi schon.*

*Un watt ick dann noch seggen wull
ach so, denn Toog droffst nich vergäten,
dree Wagens un 'ne Loore full
mit Schokolad' un Päpernöten.*

*To 'n Sluß mutt ick di noch berichten,
för mien Schwester mußst 'ne Popp du bring 'n.
Schull 't mit de Isenbahn nu nich geling 'n,
so will ick gern verzichten.*

*Bloß mien Schwester droffst du nich vergäten,
bring ehr 'n lütt hübsch flachsblon 'n Greten,
de se ok wat antrecken kann
denn will ick ok gar keen Isenbahn*

ERWIN MEISSNER



Originalität in Marßel

Jedes 2. Jahr schmückt Doris Meissner in der Osloer Straße zu Weihnachten ihr Wohnzimmerfenster mit 60 Nußknackern und 20 Räuchermännchen.

Foto: Privatbesitz



document center

Hermann Fortmann Str. 19 • 28759 Bremen
Telefon: 0421-66 70 80

Als Köchin im Haus Kränholm Begegnung mit Frieda Müller

Sie muten an wie die Märchen aus 1001 Nacht – die Geschichten und Erinnerungen an die Familien des Baron Ludwig Knoop in Bremen-Lesum. Bekanntermassen ließ Baron Knoop in fast sichtbarer Nähe seines im Jahre 1933 abgebrochenen Schlosses Mühlenenthal herrschaftliche Häuser für seine Töchter und Schwiegersöhne errichten. So wurde für die Tochter Adele mit Ehemann Johann Georg Wolde das Haus Schotteck, für die Tochter Louise mit Ehemann Georg Albrecht, die heute nicht mehr vorhandene Albrechtsburg und für die Tochter Emilie mit Ehemann Willy Kulenkampff das Haus Kränholm errichtet. Dieses Haus war das Hochzeitsgeschenk der Eltern.

Der Name Kränholm ist auf den Ort zurückzuführen, an dem Ludwig Knoop die größten Spinnerei- und Webereifabriken Rußlands – an der Narwa – besaß.

Über das Leben im und die Geschichte von Haus Kränholm hatten wir im LESUMER BOTEN in der Ausgabe vom März 2000 berichtet. Wir waren dankbar über die Schilderungen von Margareta Panz, die als ehemaliges Nachbarkind von Haus Kränholm und als jahrelange Freundin der Kulenkampff-Töchter Andrea und Lieselotte ständigen Zutritt zu diesem Herrschaftshaus hatte. Ihre Erzählungen vermittelten ein anschauliches Bild aus der damaligen Zeit, so sehr war ihr Bericht von persönlichen Erlebnissen geprägt.

Durch einen weiteren Zufall ergab sich ein Gespräch mit Frieda Müller, die von 1934 bis 1938 als Köchin im Haus Kränholm beschäftigt war. Zur Erinnerung: Haus Kränholm stand bis 1973 in der Nähe des Bahnhofes Bremen-St. Magnus. Im Zuge des Neubaus der Schnellstraße nach Vegesack wurde das Haus abgerissen. Sechs Jahre später wurde Haus Kränholm unter Einbuße des unteren Stockwerkes an der Straße „Auf dem hohen Ufer“ wieder



Frieda Müller
Foto: R. Matzner

errichtet. Im Innern befinden sich gegenwärtig Verwaltungs- und Wirtschaftsräume des Gartenbauamtes Bremen-Nord. Ähnlich wie im Schloß Mühlenenthal wurden auch im Haus Kränholm die Einstellungen von neuen Bediensteten stets durch Fürsprache und Empfehlungen der bisherigen Angestellten beeinflusst.

Die verwandtschaftlichen Bindungen von Frieda Müller zum Personal der Herrschaften ergab sich zunächst durch einen Onkel, der als Pförtner beim Schloß Mühlenenthal beschäftigt war. Nach dessen Tode fand seine Witwe eine Anstellung bei der Familie Willy Kulenkampff im Haus Kränholm in der Hauswirtschaft. Durch diese Verbindung bekam Frieda Müller einen Arbeitsplatz – neunzehnjährig – als Küchenhilfe unter Obhut der Tante in diesem Hause.

Vormittags trug man blaukarierte Kleider und am Nachmittag wurde schwarze Kleidung mit weißen Punkten angezogen. Als angelehrte Köchin erlangte Frieda Müller im Laufe der Jahre eine Perfektion, die von der Herrschaft und den Gästen gleichermaßen lobend bestätigt wurde. Diese Einschätzung wurde von Margareta Panz übermittelt. – Es waren lange Arbeitstage, und es wurde auf Pünktlichkeit und auf Fleiß geachtet, doch das angenehme Arbeitsklima und die Anerkennung ihrer Leistungen stehen im Vordergrund von Frieda Müllers Erinnerun-

gen. Oft mußten zahlreiche Gäste im Haus Kränholm bewirtet und bedient werden und dann waren nicht selten die Trinkgelder höher als der übliche finanzielle Lohn. An derartigen Tagen wurden Chauffeur, Lohndiener und zusätzliches Hauspersonal vorübergehend als Aushilfen eingestellt. Frieda Müller erinnert sich an so manche Anerkennung in Form von Geschenken von der Familie Kulenkampff, ob zur Verlobung, zur Hochzeit, zu Weihnachten oder sonstigen Anlässen. Und an die Weihnachtsfeste denkt unsere Erzählerin besonders gern zurück. Der Hausherr Willy Kulenkampff, Tabakkaufmann in Bremen, legte Wert darauf, daß die Kinder am Heiligen Abend vor der Bescherung die biblische Weihnachtsgeschichte vortrugen und das Personal zugegen war.

Anlässlich der Hochzeit seiner Tochter Lieselotte begleitete Willy Kulenkampff die Braut von der oberen Treppe des Hauses herunterschreitend zu dem unten wartenden Bräutigam und den Gästen.

Diese wunderschöne, mit reichem Schnitzwerk versehene Treppe befindet sich seit etlichen Jahren im Schloß Blomendal in Bremen-Blumenthal. Den Flair dieses Herrschaftshauses glaubt man heute noch zu spüren, wenn man Frieda Müllers Erzählungen lauscht.

Die ehemalige Köchin von Haus Kränholm lebt seit 1922 in Lesum; sie hat erwachsene Enkeltöchter und wohnt in ihrem Haus mit Tochter und Schwiegersohn in der Halmstraße. Es ist eine Freude dieser älteren Dame zuzuhören, wenn sie von ihren Erlebnissen im Haus Kränholm berichtet. Liebend gern geht sie ins Haus Blumenkamp der Bremer Heimstiftung, um mit der dort wohnenden Margareta Panz über alte Zeiten bei der Familie Kulenkampff zu reden.

Beiden Damen herzlichen Dank für die informativen Gespräche und alle guten Wünsche für die nächsten Jahre. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Hochzeit Lieselotte Kulenkampff
mit Ernst Bödecker – 1936
Foto: Privatbesitz



Küchenpersonal i. Hause Kränholm
Foto: Privatbesitz



LANDSCHAFTSVERBAND
DER EHEMALIGEN HERZOGTÜMER BREMEN UND VERDEN

Herrn
Rudolf Matzner
Im Heisterbusch 53
28717 Bremen

IHR ZEICHEN UND TAG

UNSER ZEICHEN
Bibliothek/Gcl:d/04141-4105-18

STADE, DEN
25.07.00

Ihre Anfrage vom 16.05.00 / Telefongespräch vom 24.07.00

Sehr geehrter Herr Matzner,

in der in der Anlage übersende ich Ihnen einige Informationen zu Ihrer Anfrage bezüglich der Herkunft der Bezeichnung „ehemalige Herzogtümer Bremen und Verden“. Wie sie aus den Texten erschen können, verlangt die Beantwortung dieser Frage doch eine etwas vielschichtigere Betrachtung des Themas.

Auf einen sehr kurzen Nenner gebracht, kann folgendes gesagt werden:

Bis zum Jahre 1648, dem Ende des dreißigjährigen Krieges, bestanden das Bistum Verden und das Erzbistum Bremen als geistliche Territorien. Im Gefolge des dreißigjährigen Krieges kamen die beiden Bistümer unter die Herrschaft der schwedischen Krone, was seinerseits wiederum im Zuge der damit verbundenen Säkularisierung zur Entmachtung der Bischöfe führte. Unter dem von der schwedischen Königin Christine in den beiden Bistümern Bremen und Verden eingesetzten Gouverneur Graf Hans Christoph von Königsmarck wurden aus diesen die Herzogtümer Bremen und Verden zu Territorien weltlicher Herrschaft. Der Name „Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden“ bezieht sich nun auf das Gebiet eben jenes historischen Territoriums, das im Laufe der Geschichte zu verschiedenen Staaten gehörte (bis 1712 zu Schweden, bis 1866 zum Kurfürstentum bzw. Königreich Hannover, bis 1945 zum Königreich Preußen). Seit 1946 ist es Teil des Bundeslandes Niedersachsen, behielt aber bis 1977 seine Eigenständigkeit als Verwaltungsbezirk und wurde im Zuge der Verwaltungsreform Teil des Regierungsbezirkes Lüneburg.

In der Hoffnung, Ihnen etwas behilflich gewesen zu sein verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Catrin Gold

Catrin Gold
Dipl.-Bibl.

IM JOHANNISKLOSTER • 21682 STADE • TELEFON (041 41) 4 63 00 • TELEFAX (041 41) 4 71 63
BANKVERBINDUNG: KREISSPARKASSE STADE (BLZ 241 511 16), KONTO-NR. 11 54 44

**Veröffentlichungen
des LESUMER BOTEN**

Dank für Publikationen an den Landschaftsverband
der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden

In der jährlich erscheinenden Zeitschriften-schau – Verzeichnis des Aufsatzschrit-tums zwischen Elbe und Weser – des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden wurden wiederholt aus dem periodisch erschei-nenden LESUMER BOTEN Aufsätze publiziert, wofür wir uns herzlich bedan-ken.

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**
PETER GEDASCHKE
RUDOLF MATZNER

GE·BE·IN

Bestattungsinstitut

*Ihr Partner
in Trauerangelegenheiten*



28717 Bremen
Hindenburgstraße 23
Tel. (04 21) 3 87 76 90



Treppen + Haustüren aus Massivholz

WINTERMANN



Vorsprung in Funktion und Design

TREPPEN
MEISTER

Bernd Aßmann
Tischlermeister
Tel. 04 21 / 6 93 04 96
Mobil 01 72 / 4 31 96 04

F. Wintermann GmbH • Treppen + Haustüren aus Massivholz
Hauptstr. 78 • 26197 Großenkneten • Tel. 0 44 35 / 96 06-0 • Fax 96 06-99
Bremer Heerstr. 9 • 28719 Bremen • Tel. 04 21 / 6 93 04 96 • Fax 6 93 04 97

LESUMER BOTE **INSERENTEN**

ANZEIGEN

Augenoptik Katzke
 Aumunder Angelzentrum Fischespezialitäten
 Bauunternehmen R. Zalewski
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsabeen
 Bruns Bäckerei - Feinkost
 Domuhmachermeister H. Paulsen
 Esso Station U. Rabini
 Fahrräder G. Meyer
 Frenzel Busreisen
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 GE•BE•IN
 HUK Sonnenberg
 Lesmona Getränkeservice Wein u. Spirituosen
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Treppen Wintermann
 Versicherungsbüro S. Hoberg
 Wohn- u. Pflegeheim Lesmona

Fax-Anzeigenaufn.: P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562




Da bin ich mir sicher.

Informationen über die günstigen Versicherungs- und Bausparangebote der HUK-COBURG erhalten Sie von

Kundendienstbüro
Karla Sonnenberg
 ☎ (04 21) 62 30 40 ☎
 Friedrich-Humbert-Straße 122
 28759 HB-Grohn
 Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8-12 Uhr
 sowie Mo., Di. + Do. 16-18 Uhr



HUK-COBURG

Versicherungen · Bausparen

Gustav Meyer

Fahrräder - Spielwaren - Freie Waffen

Burger Heerstraße 15 • 28719 Bremen
 Telefon (+Fax) 0421 / 64 23 82

Bitte beachten Sie unsere neuen
Öffnungszeiten:
 Dienstag – Freitag 10.00 bis 18.00 Uhr
 durchgehend geöffnet
 Samstag 10.00 bis 13.00 Uhr
 — Montag geschlossen —





Papier & mehr...

... am Lesumer Bahnhof

Inh. Christine Cordes

Schreibwaren-Bürobedarf-Zeitschriften

Tabakwaren-Geschenke-Toto+Lotto

Hindenburgstr. 69 28717 Bremen Lesum

Tel. 0421-6366246 Fax 0421-6207782

Es freuen sich auf Sie:

Christine Cordes und

Mitarbeiter Uwe Renken



Henner Buts

Rotdomallee 55

28717 Bremen

Tel.: 0421 / 63 28 30

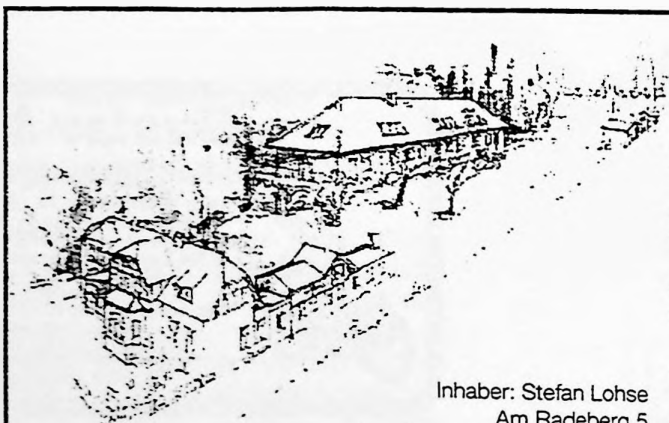
Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 8.30-13.00 Uhr, 15.00-18.30 Uhr

Mittwoch geöffnet,

Sa. 8.30-12.00 Uhr



- Familiäre Atmosphäre
- Individuelle, fachgerechte Pflege
- Examiniertes Personal
- Besorgungs- und Einkaufsservice
- Psychologischer- und Sozialdienst
- Beschäftigungstherapie Freizeitangebote
- Ruhige Lage mitten in Lesum
- Bus- und Bahnanbindung

Inhaber: Stefan Lohse

Am Radeberg 5

28717 Bremen

☎ (04 21) 6 93 82-0

Fax (04 21) 6 93 82-23



Mitglied im Bundesverband
privater Alten- und Pflegeheime
und sozialer Dienste e.V.